

Berlin-Wilmersdorf.

25. September 1917.

Meine liebe Henny !

Dein Brief, nach so wunderbar langem Schweigen,, hat mich freundlich berührt und traurig gestimmt. Ich bleibe Dir unter allen Umständen, in allen Verhältnissen gut, auch wenn ich zu manchem Tun und Lassen schmerzlich den Kopf schüttele, - und ich trage Dir nie etwas nach ; nicht, dass Du in entscheidendem Zeitpunkt meinen Rat gescheut hast; und nicht einmal die für Dich so folgenschwere Verleugnung Deiner doch so klaren Einsichte und Vorsätze. Die Folgen Deiner Nachgiebigkeit sind eingetreten, wie sie kommen mussten. Ich halte auch Gulian, trotz allem, was er sich und anderen weiszumachen suchte, für klug genug, diese Entwicklung vorausgesehen zu haben. Aber er - - ach, ich will Dir nicht wehe tun, nur schonend es andeuten : Man tut ihm vielleicht Unrecht, wenn man seine Handlungen aus absoluter Schwäche erklärt. So paradox es klingt, dass er egoistisch gehandelt haben soll, als er sich das Blei wieder an's Bein band, so unerschütterlich steht doch bei mir fest, dass seiner Weltfurcht und Bequemlichkeit die befreiende Tat als das grössere Übel erschien. Die Mitleidstheorie ^{er} suggeriert er sich. Immer verstand er es, aus seinen Motiven Tugenden zu machen. Vielleicht hat die grundfalsche Verwöhnung von so vielen, die ihn lieb hatten, seine primitive Güte blind gemacht. Alles lässt er sich geben - grenzenlos ...

Nun klingt das so, als wollte ich meinen Bruder bei Dir entwurzeln. Aber zunächst weiss ich ja, dass das unmöglich wäre, und dann liegt mir nichts ferner. Nur so viel Klarheit würde ich Dir gerne schaffen - ich zweifle an dem Erfolg der Bemühungen! - dass Du nicht weiter fortfährst, Dich, Dein bestes Fühlen, Dein Schicksal ~~XXX~~ blind und sinnlos zu verderben. So muss ich Dein ohnmächtiges, aber freiwilliges Erdulden einer schändlichen und lächerlichen Situation und den ganzen Weichselzopf grundirriger, überspannt-gefühlsmässiger Leitmotive nennen - von der Wiederherstellung des Verkehrs mit Lilli bis zu der Akkomodation ^{an} an jne „Ethik“, zu der Dich

- im gegebenen Falle - Gulian seiner Hauspolitik wegen ⁿhinzieht. Was soll es denn wert sein, dass Du, nachdem Du zu dem neuen Pakt Dein Siegel gegeben, nun auch noch vor ihm so tust, als ob Du seinen „Standpunkt“ teilst? Du wirst sagen: das Herz, es kann nicht anders... und ich zweifle auch keinen Augenblick, dass Dich in der Tat eine hingebungsvolle Gesinnung zu der unglückseligen Rolle zwingt. Ich glaube ^{jedes} ~~an~~ Fatum, das der furchtbare Eros verhängt, zu begreifen. Aber das Eine muss ich trotzdem sagen: für Dich und für ihn wäre es besser, wenn Du unbeugsam geblieben, - und wenn Du wenigstens jetzt im Stande wärest, immer so zu handeln, wie Dein Verstand es für recht hält; wenn Du Deine und seine Sache fest in die Hand nehmen würdest. Allem, was Du mir im April aus eigenem Antrieb gelobt hast, bist Du untreu geworden, als Du dem faulen Frieden mit dem zweibeinigen Tier beiträtest. Gut - (nicht gut! aber ich muss es begreifen - -) Du konntest nicht anders. Du, eine arme, kleine Frau, von aller Hilfe verlassen, von dem überredet, dem Du Dein Sein anvertraut hattest. Konntest Du aber nicht wenigstens einige Selbstbewahrung retten? Nicht eine äusserste notwendige Grenzlinie ziehen? Dazu, mein' ich, bedurftest Du keiner Hilfe, um Gulian rechtzeitig - nämlich, bevor Lilli in Aussee eintraf - mit aller Bündigkeit zu erklären: Ausgeschlossen ist jeder persönliche Verkehr mit dem Tier! (Du sollst allerdings schon vorher Briefe mit ihr gewechselt haben.) Glaubtest am Ende auch Du an die idiotische Fabula von des Scheusals „Läuterung“? (Gulians Geschreibe mutet mir solchen Stuss zu !!) Nein, das glaubtest Du nicht einen Augenblick! Immerhin wundert mich, dass Du jetzt von der vollen Schamlosigkeit Lillis überrascht und entsetzt bist. Was denn wäre da nicht vorauszusehen gewesen?! Das Weib, das als verlassene Ariadne um Gulians Brot- und Fleischkarten jammerte, das sich die legitimen Zwangsrechte von Fall zu Fall abkaufen liess, füllt sich selbstverständlich seinen schönen Bauch Tag für Tag an Deinem Tisch und lässt sich nach wie vor von Dir füttern und bedienen. Und da ist ein Mann, der dem zusieht, diese Deine Qual und Kränkung von Deiner „Ethik“ fordert....

Ich verehre Dich, ich habe Dich aufrichtig lieb und ich bringe Dir tiefstes Mitleid entgegen. Gerade deshalb muss ich Dich bitten: mach diesem Zustand



ein Ende ! Und gleich ! Bevor nach Wien übersiedelt wird ! Bevor dort das Widerwärtigste sich stabilisiert. Wirf das Weib klar und deutlich hinaus ! Lass' es da drauf ankommen ! Du tust es nicht nur Dir, - auch ihm zu Liebe - - was immer er auch dagegen sagen mag. Nur Du kannst, nur auf diese Weise kannst du ihm die rasch verlorene Kraft zum Widerstand einigermaßen wiedergeben. Ob er noch einmal im Stande sein wird, die Kette zu zerreißen, das weiss ich nicht und wage es nicht zu hoffen ; aber so viel Kraft und Grimm musst Du ihm wenigstens verschaffen, dass die wieder Frechgewordene Angst bekommt und in ihre Schranken zurückkriecht.

Und schliesslich : sollte es wirklich für Dich mit einer völligen Enttäuschung enden - ich kann es nicht glauben ! - nun : welcher auf Selbstachtung haltende Mensch ergibt sich denn freiwillig der Täuschung, welcher vermeidet Klärung ??

Du sagst : der gute, seiner Aufgabe unterlegene Kalin trage die Schuld an der bösen Entwicklung. Gewiss war er seinen eigenen Absichten nicht gewachsen. Gewiss liess er sich zermürben - weniger von Lilli, als von der womöglich ebenso niederträchtigen, aber gefährlicheren Marianne. Aber der eigentliche Schuldige ist nur Gulian - er, der an dem Weiblaster klebte und darüber dritten Personen höchst sonderbare Konfidenzen machte, wie aus den Briefen des Hermann Hoernes an mich hervorgeht (Gulian möge Dir nur die paar Sätze zeigen, die ich ihm vor 8 Tagen abschrieb...). Kein Freund oder Bruder - nicht Kalin, nicht ich! - konnte das Zukreuzkriechen Gulians hindern ; das konntest einzig und allein Du. - - Vielleicht (jetzt denke ich nur an Dein Wohl, nicht an das mir an's Herz gelegte meines Bruders...) vielleicht aber wollte es Dein guter Stern, dass Du die rechte Kraft nicht aufbrachtest....

Die Überlegung : dass man Dir nicht gegen Dich selbst helfen konnte, muss es mir auch erklären, was sonst unerklärlich wäre : dass Herr und Frau Hofrat Jüllich, diese von mir ohne Einschränkung verehrten Menschen, nicht eingegriffen haben, dass auch sie eine Lilli in ihrem Hause, in ihrer Nähe dulden... Sehr gegen ihren Vorsatz, den ich im April ja vernehmen konnte, und gewiss in der Meinung, Deinem Willen und Bedürfnissen dieses Opfer bringen zu müssen. Ich jedoch meine, dass ihre Liebe zu Dir sich segensreicher durch einen entscheidenden Widerstand äussern würde. Sie müssten

offen vor Gulian treten und ihm sagen : Das geht nicht ! Das dulden wir nicht ! - -
Es ist sicher immer gefährlich, für einen anderen, und stünde er uns auch noch so
nahe, Schicksal zu spielen; aber es gibt doch Fälle - seltene ! -, in denen wirk -
lich der eine den anderen retten kann. Ich konnte es in Deinem Falle nicht. Das
hat sich erwiesen. Ich habe mit meiner Meinung nicht zurückgehalten, habe Dir und
Gulian mit dem Aufgebot aller meiner Kraft helfen wollen, mich rund in der Welt
für Euch herumgeschlagen (am heftigsten wohl gerade jetzt noch mit Hoernes..), und
ganz ohne Erfolg. Jüllichs jedoch haben durch die äusseren Umstände eine wesentlich
grössere Macht, und sie könnten nun wenigstens verhüten, dass Dir die Schmach und das
Unglück eines dauernden Verkehrs mit Lilli zugefügt werden. Sie zuerst müssten sich
diesen Gast verbitten !

Es gibt nur einen Einwand : vor den Augen der Welt mache es sich besser, wenn
auch das Tier bei Dir und Jüllichs verkehrt.... Dieser Einwand ist im Innersten
faul. Man soll der „Welt“ wegen nichts Gutes tun - und noch weniger etwas Übles.
Und - welche Welt wird ~~es~~ wohl eigentlich von dem schnöden Zwangs- und Scheinver-
hältnis befriedigt ? Eine vom Zuschnitt des Hermann Hoernes, dessen von Hass gegen
Dich strotzende Briefe gerade diesen Gesichtspunkt als Sanktissimum aufstellen.
Daneben aber, glaube mir, gibt es gute und wohlgebaute Menschen, die sowohl Dich als
Lilli richtig einschätzen (verzeihe die gemeinschaftliche Nennung an dieser Stelle,
dem Sinne nach distanziert sie) und diese Menschen erfüllt gewiss ein Abscheu bei
dem Anblick der von Gulian aufgebauten Konstruktion. Du sollst niemanden, auch
diese guten Menschen nicht, sollst nur Dich selbst fragen - denn : wie du bist, darfst
Du der Sicherheit Deines Fühlens und Denkens vertrauen ; aber wenn Dir irgendwer
mit der notwendigen Rücksicht auf die Leute kommt, dann *halte* ihm die Rücksicht
auf die Menschen entgegen, die sich vor dem jetzt gegebenen Zustand ekeln. So dumm
ist keiner, dass er nicht sähe, wie das Tier, das Dich vor vielen mit allem Schmutz
verleumdete, die Situation gefrässig ausbeutet. Wohl aber sind viele bereit, auch
Gulians „Ökonomie“ in dieses Verhältnis einzustellen ; und nicht wenige gehen in
ihrer Verleumdung so weit, Dich für die kaufende und bestechende Intrigantin zu hal-
ten. Wenn also schon von der lieben „Welt“ die Rede wäre - sie darf uns nie und



nimmer massgebend sein, und ich rede von ihr nur, um Dich gegen den bewussten Einwand zu wappnen - dann schiene mir Dein Verkehr mit Lilli - der sich anders als er ist nicht gestalten lässt - schon das Allerverkehrteste.

Du willst nicht, dass ich von Deinem Brief an mich vor Gulian Erwähnung tue, Selbstverständlich gehorche ich Deinem Wink. Es tut mir leid, weil Du nun meinen Brief Gulian auch nicht zeigen kannst; gerade weil ich manches harte Wort geschrieben, wäre mir volle Offenheit sympathisch. Ich verkenne Deinen Beweggrund nicht: schonen willst Du ihn, - aber ich halte die Methode für verfehlt, denn sie stärkt seine folgenschweren Irrtümer. Über mein Urteilen kann übrigens Gulian ohnedies nicht im Zweifel sein (deshalb schrieb er mir in den Monaten der neuen Entwicklung nicht mehr - der Mohr hatte nur zu sehr seine Schuldigkeit getan!) Ich weiss auch, dass er sich für meine Moral und für mein doch nicht hartherziges Wesen ein albernes Abwehrwort zurechtgelegt hat.

*Mont mairis dieser Mann
was mir? Nicht! Sei nicht! ... Na, ist mir ein
spindeln, man an man'stand glauben mairis, dass
mein Fall brüderlich ist.*

*Wof ist am Ende dieser Briefe zu laugen
Griefe! Obwohl es ihm eingeweiht gesagt mairis, mairis:
dampela ist's auf Bedingung: Auf meine gute Meinung
Kannst du dich, was immer kommen mag, anlassen.
Din ist ja, in lauge ist ja bin nicht...*

*Bitte, danken mairis für an man'stand
Halt dem Mann Gültig für seinen von 2 Händen
eingetragenen Brief. Ich mairis den "Hafkönig" mögliche
Geld Capu n. Esant ohne Depunkte meine Meinung sagen.
Glaube ich, das er auf der Lippen Glück haben könnte,
in bistu ich ihm meine Epbaummandanten an, - die
abon mir nicht überflüssig sind!*

*Man mir in Kroatien, fällt mir Kroatien.
Vomun Begierde ist, das bewaffnen in Kroatien mit
für, anflüchtlich auf diesem Stück s. Land aufgebaut.
Und das ist nicht auf gut ist. (Abon ist mairis,
alles Land meine die anfang -)
Der ist in Land auf den Meinen gewagt: Ein*

bestanden ist leidlich, konnte ab und an diesen Mauthschnitt, die
ist auch das ganze Jahr nicht ohne Lappen, möglich ist. Besser ist
gerade geworden, von unbewussten Plagen in. Dagegen zusammen.
fließt natürlich ins Jammertal. In untererhalb - Laidner - Wien
Küchen in. wird Spinnweben auf einem Fuß. Wie nur man
dieser Fallfließt fallen. Warum unbewussten Befindens
Küchen nicht die Jagdman in unterhalb der Laidner Jagd.
Das passt? - Na ja!

Ja, das Dank für dein Besuchen. Ich kann dir für
natürlich nicht. Bitte: nicht wiederholen! (Das thut ich
wie übrigens für nur Monaten; bitte mein Brief nicht
angekommen sein?)

Du nun: Viel Liebe! Rufe dir mit Kraft
zu folgen deinem Spazieren! Das ist schließlich auf Klängen,
als dein Wien

zufrieden, angegeben

Merano.

